



LIEBESGESCHICHTEN
HEIRATSSACHEN &

Grenzenlose Freiheitsliebe



EINE SERIE VON
HANNA MOLDEN

Liebe geht seltsame Wege. Eine Binsenweisheit, an die man bei Carmen Rohrbach sofort denken muß: grazil, feminin, attraktiv. Mit 15 hat sie beschlossen, „ein Individuum ohne Verflechtungen“ zu werden. Eine Frau ohne Partner, aber nicht ohne Liebe. Die gehört einem Traum. Carmen Rohrbachs Liebe gehört dem Abenteuer. Eine Liebesgeschichte, die Heiratssachen ausschließt.

Schon mit 12 wußte die 1948 im ostdeutschen Bautzen geborene Lehrerstochter ihr Abenteuer zu benennen: Entdeckerin wollte sie werden, weiße Flecken auf der Landkarte erforschen, unbegangene Gipfel ersteigen. Einschlägige Bücher verschlang das Mädel wie andere Kinder ihres Alters Butterstullen, mit heißen Wangen las sie von Strapazen, Gefahren und dem einsamen Sterben manch eines Forschers. Gefahr zog Carmen an. Woher die Lust am Abenteuer rührte, weiß sie bis heute nicht zu sagen. Die Familie habe ihre Ticks zwar hingenommen, aber keinerlei Anregung geliefert. Es war auch nicht Ehrgeiz, der sie trieb, nur Sehnsucht, die befriedigt sein wollte.

Kindheit in Freyburg an der Unstrut. „Weinberge,

ein Flüßchen. Kalkstein. Enzian und Smaragdeidechsen. Weite Buchenwälder, durch die man tagelang wandern konnte. Und schon damals war ich nicht zufrieden. Ich habe mir vorgestellt, ich laufe durch den Urwald...“ Carmen war noch keine fünf, als sie begann, Tiere anzuschleppen, Käfer, Schnecken, Ringelnattern; die Vitrine im elterlichen Wohnzimmer wurde – der Mutter zum Graus – als Terrarium zweckentfremdet. Später, sobald das naturbessene Kind lesen konnte, verschwand es, mit Bestimmungsbüchern ausgerüstet, stundenlang allein im Wald. „Was wird aus Carmen, eine Kräuterhexe?“ fragten sich die besorgten Eltern.

Es kam noch dicker. Sobald ihr Traum vom Entdeckerleben manifest war, begann Rohrbachs Älteste, sich physisch auf ihre dermaleinstigen Abenteuer vorzubereiten. Wüstenstraining: 10 Tage ohne Getränk. Lastentraining: die beiden kleinen Brüder auf dem Rücken im Laufschrift zwischen 1. und 4. Stock des Wohnhauses auf und nieder. Polstraining: Versuch, beim ersten Schnee nur in eine Decke gewickelt, die Nacht auf dem Balkon zuzubringen. Die Sache wäre schiefgelaufen, hätte die Mutter das unterkühlte Kind nicht gefunden.

„Was muß ich machen“, fragte Carmen, „um Forscherin zu werden?“ Die Eltern: „Studieren, Biologie vielleicht...“ Carmen ab-

solvierte ihr Biologiestudium in Rekordzeit. Daneben Bergsteigen, Felsklettern, Fallschirmspringen, Tauchen. Mutproben im Hinblick auf den großen Traum.

1974: Carmen hat ihr Diplom gemacht, sich für einen Forschungsauftrag nach Kuba beworben, wird von der Staatssicherheit abgelehnt. Begründung: sie habe Verwandte in der BRD. „Keine Zukunft“, realisiert sie, dann, ungebrochen: der Ausweg heißt Flucht.

Der Plan: mit einem Freund aus dem Tauchclub über die Ostsee nach Dänemark. Rund 50 Seemeilen. Durch die gefährliche 5-Meilen-Zone schwimmen, dann in einem aufblasbaren Kajak paddeln. Als die jungen Leute in der Fluchtnacht ins Wasser tauchen – in Taucheranzügen, mit Brillen und Flossen, gut trainiert –, ist ein neuer gnadenloser Suchscheinwerfer installiert. Messerstich ins Boot, damit es sinkt. Tauchen Richtung offenes Meer. Es ist Nacht, wird Tag und wieder Nacht. 34 Stunden schwimmen die beiden, mit einer dünnen Schnur aneinandergebun-



Foto: Rohrbach

Mit 15 Jahren erklärte Carmen den Eltern, nie Mann und Kinder haben zu wollen. Niemand nahm sie damals ernst. Und doch ist sie eine einzelgängerische Wanderin geworden.

den, wissen, daß sie abdriften. Plötzlich eine Leuchtböje. Dänemark? Erschöpft klettern sie hinauf, dösen ein...

Eine polnische Hochseeyacht hat sie entdeckt. Während der Gerichtsverhandlung in der DDR wird anerkannt: eine tolle sportliche Leistung. Dann geht Carmen Rohrbach für 2 Jahre und 8 Monate ins Gefängnis. „Auch eine Extremerfahrung, die meinen Widerstandgeist erhöhte.“

Carmen zählt zu jenen Ostdeutschen, für deren Freilassung und Grenzübertritt die BRD bezahlte. – Im goldenen Westen: Studium der Verhaltensforschung.

Hospitantz am Konrad-Lorenz-Institut im bayrischen Seewiesen. Doktorandenstipendium, Promotion. Dann: ein Forschungsauftrag nach Galapagos! Ein Jahr Robinsonade auf einer wild umbrandeten menschenleeren Insel. Carmens Traum ist Wirklichkeit geworden. Die „weißen Flecken“ von den Landkarten ihrer Jugend hat sie nicht gefunden, weil es sie nicht mehr gab. Ihre Art zu entdecken mußte eine andere werden, beobachtend, nicht ein – sondern begreifend. Der Traum mutierte, aber verloren ging er nicht.

Damals, als die 15jährige Carmen erklärte, nie Mann und Kinder haben zu wollen,

Familie ließe sich mit ihrem zukünftigen Leben nicht vereinbaren, nahm sie niemand ernst. Und doch ist sie zur einzelgängerischen Wanderin geworden. Ihre Bücher sind Berichte von abenteuerlichen, gefährlichen Reisen, die „nach innen“ führen. Ein Jahr bei dem fremdenfeindlichen Gebirgsstamm der Salasaca-Indianer in Ecuador. Besteigung des Mount Kenya (5194 m). Erforschen der 2000 Jahre alten geheimnisvollen Nazca-Linien in der peruanischen Wüste, von denen behauptet wird, sie seien Landebahnen für Außerirdische gewesen.

Einsame Wüsten Nächte, lebensbedrohende Wetterstürze, Erschöpfung, Überfälle. „Am gefährlichsten“, so Rohrbach, „sind immer die Menschen.“ Ja, Gefahr sei eine Lockung. „Überwinden der Angst gibt ein Glücksgefühl. Und Überwinden der Grenzen, die der Körper setzt, ist eine Lust.“

Gefühlswelt einer Abenteuerin. Freiheit über alles. „Wo ich gerade bin, bin ich 100 Prozent. Aber ich möchte immer wieder gehen können.“ Die eigenen Grenzen finden, um sie zu überwinden. „Ich will mich austeigen, Herausforderungen annehmen.“ Ein leidenschaftliches Leben. Für Bindungen im herkömmlichen Sinn ist kein Platz. Hat sie das je bereut? „Ich bin froh, nie in eine Situation gekommen zu sein, wo mir die Sache entglitten wäre.“ – Pause, feine Linien auf der Stirn. Wieder ein Bekenntnis zu dieser seltsamen Liebesgeschichte höherer Ordnung: „Damals, in der DDR, hab' ich gedacht: Mensch, reiß den Traum aus, sei normal, sei glücklich wie die anderen.“ Es war zu stark, um dagegen etwas zu unternehmen.